

Gedanken zum zweiten Arbeitsmarkt:

Arbeit ist da, wo ich gebraucht werde

Kristina Eva Schwabe

Arbeitslose, Ausgesteuerte, Menschen mit Behinderung, Asylsuchende sowie Flüchtlinge haben ihre Arbeitsmarktfähigkeit eingebüsst. Ihr Angebot, ihre Arbeitskraft ist unerwünscht. Qualifikationsdefizite und Leistungsbeeinträchtigungen behindern die wachstumsorientierte Globalwirtschaft.

Wer nicht funktioniert und den gewünschten Anforderungen entspricht, fällt in den Schoss des Staates – gerät in Abhängigkeit.

„Wir arbeiten um gebraucht zu werden“, sagt Prof. Dr. Peter-Ulrich Merz-Benz, Sozialphilosoph an der Universität Zürich. Das Gefühl des Gebraucht-Werdens berechtigt auch unsere Existenz. Dies ist eine Tatsache, welche die Entwicklung des sogenannten zweiten Arbeitsmarktes teils erklärt.

Menschen auf Stellensuche, strebend nach einem existenzsichernden Einkommen, darben nach einer Aufenthaltsbewilligung, Menschen mit anderen Fähigkeiten werden sodann in einem Beschäftigungsprogramm tätig. Im Sinne der Reintegration, gewollt oder aufgefordert verrichten Frauen und Männer jeglichen Alters in Sozialunternehmen die ihnen zugewiesene Arbeit. Durch die somit gegebene Tages- und Wochenstruktur soll der Mensch funktionstüchtig bleiben. In der Produktion oder im Verrichten einer Dienstleistung nimmt er seine Aufgabe in der Gesellschaft wahr, bringt sich in ein soziales Gefüge. Betreut und verwaltet, bewertet und eingestuft wird der Marktwert der Beschäftigten stets überprüft, möglicherweise kann dieser durch Umschulung oder Weiterbildung erhöht werden.

Stunden, Wochen, Jahre dürfen Menschen im geschützten Arbeitsverhältnis Kartonschachteln falten, Nudeln wiegen und verpacken, Wäsche waschen und Gebäude reinigen. Ihr Stundenlohn liegt zwischen CHF 2.- für niederschwellige Aufgaben und CHF 5.50 für Aufgaben welche qualifiziertere Fähigkeiten voraussetzen.

Staat organisiert Dumpinglöhne für Gewinn-Unternehmen

Die Menschen sind dankbar. Der Staat ist sozial. Das Existenzminimum ist gesichert, Menschen mit einer Invalidenversicherung liegen gar darüber. Viele Sozialunternehmen dienen als Zulieferer von Grossunternehmen, welche meist Handarbeit erfordernde Arbeiten outsourcen. Die staatlich subventioniert Tätigen verrichten in diesem Falle zu Dumpinglöhnen diverse Dienstleistungen für gewinnorientierte Unternehmen, oder treten gar in Konkurrenz mit Betrieben, welche im selben Sektor wirtschaften, jedoch ihren Arbeitenden zu Recht Stundenlöhne des 10 bis 20-fachen geschuldet sind.

Der zweite Arbeitsmarkt ist auf dem Vormarsch. Durch vermehrte Mechanisierung und absoluter Gewinnorientierung in den Unternehmen werden Arbeitsplätze im Tieflohnsektor abgebaut. Arbeitslose finden sich im zweiten Arbeitsmarkt wieder, wo sie

möglicherweise dieselbe Tätigkeit ausüben, jedoch staatlich subventioniert und fremdbestimmt.

Kranke in gläserner Welt

Die Situation verschärft sich meist bei erkrankten Menschen. Möglicherweise wurde ihnen die Mündigkeit abgesprochen und eine betreute Wohnsituation gefordert. Menschen leben in einem Organisationssystem, in welchem ihnen jegliche Selbstverantwortung abgenommen, jedoch auch Selbstbestimmung und Intimität verwehrt wird. Das betreute Wohnen setzt meist das Vorhandensein eines festen Arbeitsplatzes voraus. Kann dieser nicht ausgewiesen werden, ist man angehalten eine Tätigkeit in der institutionsinternen Werkstatt aufzunehmen. Die Stelle wird den BewohnerInnen zugewiesen, sie bewegen sich alltäglich innerhalb einer Institution, einem schwer belastenden Umfeld und meist stark geforderter Betreuenden.

Parallelwelt ohne Grundrechte

Dies ergibt eine Parallelwelt, isoliert von der Aussenwelt. In einer Leidens- und Zweck-Gemeinschaft akzeptiert man einengende Regeln, beschränkte Privatsphäre und das tägliche Ausüben einer Tätigkeit, die bestenfalls unterhaltsam ist, jedoch keinesfalls den persönlichen Fähigkeiten entspricht. Alles im Sinne der Reintegration.

Diesen Paternalismus von Menschen, welche aufgrund diverser Erschwernisse ihr existenzsicherndes Einkommen verloren haben, erachte ich als Angriff auf die Würde, als Herabsetzen der Menschlichkeit und Klassifizierung der Gesellschaft. Unser aller Bestreben sollte eine einheitliche Gesellschaft, mit individuellen Menschen sein. Unternehmen, welche im Sinne der sozialen Verantwortung Nischenarbeitsplätze im ersten Arbeitsmarkt schaffen, wo Menschen mit anderen Fähigkeiten mitten im Leben arbeiten und mit ihrer Andersartigkeit den Alltag bereichern und die Entwicklung aller Beteiligten fördern.

Zur Person:

Kristina Eva Schwabe, 27-jährig, arbeitet im Umweltschutz.